

Heilungswunder – hier wie dort?

Zum Vergleich zwischen Gegebenheiten im katholischen und im außerkatholischen Raum

Von François Reckinger, Langenfeld/Rhld.

In einem vorhergehenden Beitrag¹ habe ich mich mit der These befaßt, daß Naturwunder derselben Art, wie sie in kirchlichen Heiligsprechungsverfahren belegt sind, insbesondere Levitation und Vermehrung von Lebensmitteln, auch außerhalb des katholischen oder des religiösen Kontextes nachgewiesen seien, und ich meine, entscheidende Gründe für die Unhaltbarkeit einer solchen Behauptung vorgelegt zu haben. Im folgenden soll dieselbe Frage hinsichtlich der Heilung von Krankheiten und Gebrechen untersucht werden.

Unbestreitbare Tatsache ist es, daß die katholische Kirche seit Jahrhunderten ein Untersuchungsverfahren kennt, das insbesondere an Wallfahrtsstätten und Orten von behaupteten Erscheinungen sowie im Verlauf von Heiligsprechungsverfahren zur Anwendung kommt und bei dem es darum geht, festzustellen, ob eine bestimmte Heilung sich erheblich von Heilungen unterscheidet, die auch anderswo, außerhalb eines Kontextes von Glauben und Gebet, vorkommen, sei es als Spontanheilungen, sei es als Ergebnis psychosomatischer oder psychotherapeutischer Bemühungen. Ebenso unbestreitbar ist, daß in den allermeisten jener Fälle, die kirchlich anerkannt wurden, eine Mehrzahl von Ärzten, und zwar jeweils auch Fachärzte und Professoren des betroffenen Fachgebietes, sich für das Vorliegen des genannten Unterschiedes verbürgt haben. Ihre Stellungnahmen können eingesehen werden in der »Positio super miraculis« des jeweiligen Heiligsprechungsverfahrens bzw. etwa im Bericht des Internationalen Medizinischen Komitees von Lourdes, der zu den neueren Heilungen jeweils in mehreren Sprachen veröffentlicht wird und durch die »Librairie de la Grotte« von Lourdes zu beziehen ist.

Gewiß ist damit nicht schon alles entschieden, und es sind mir einige Berichte dieser Art bekannt, bezüglich derer m. E. kritische Anfragen angebracht sind. Aber immerhin gibt es diese Berichte, und wer meint, nachweisen zu können, daß eine bestimmte Heilung trotz allem nicht den Rahmen des ansonsten Bekannten sprengt, hat detaillierte Unterlagen zur Verfügung, anhand deren er dies versuchen kann und auch versuchen muß, um nicht von vorneherein als unglaubwürdig zu erscheinen.

Im vorliegenden soll die seit einiger Zeit von Theologen geäußerte und bis in einige Religionsbücher hinein übernommene Behauptung untersucht werden, wonach in mehreren unterschiedlichen Lebensbereichen außerhalb des katholischen oder gar außerhalb jeglichen religiösen Kontextes Heilungen derselben Art und Wichtig-

¹ FKTh 1/1992, 60–73.

keit nachgewiesen seien wie jene, die von der katholischen Kirche als Wunder anerkannt wurden.

Die Heilungen freikirchlicher »Evangelisten«

Die katholische Theologie hat immer mit der Möglichkeit echter, gottgewirkter Wunder außerhalb der katholischen Kirche gerechnet. Nicht möglich ist es jedoch, anzunehmen, daß die katholische Kirche die authentische Form der von Jesus gewollten und gestifteten Kirche ist, und gleichzeitig, daß außerhalb ihres Umkreises Wunder unter derartigen Umständen geschehen, daß sie andere Religionen oder andere Konfessionsgemeinschaften in ihrem Widerspruch zur katholischen Kirche als von Gott bestätigt erweisen würden. Darum würde es Probleme aufwerfen, wenn in freikirchlichen Gemeinschaften Wunder mit jener Häufigkeit geschähen, mit der sie dort teilweise behauptet werden, d. h. in manchen Fällen bei jeglichem Auftreten eines bestimmten »Evangelisten«, der angeblich mit entsprechenden Gaben des Heiligen Geistes ausgerüstet ist. Nicht selten werden die entsprechenden »Machterweise« auch formell dazu genutzt, die Teilnehmer davon zu überzeugen, daß hier, und nicht in den Großkirchen, die wahre Kirche Jesu Christi verwirklicht sei.

Nun gibt es eine Reihe von Umständen, die der Annahme gottgewirkter Wunder in diesem Umkreis eindeutig widerstreiten: vor allem die Lebensführung und das Finanzgebaren von bekannten Evangelisten. »Der amerikanische Fernsehprediger Jim Bakker ist von einem Richter in Charlotte (US-Bundesstaat North Carolina) zu 50 Jahren Gefängnis ... verurteilt worden... Bakker hat nach Überzeugung der Geschworenen ... Beträge aus dem Vermögen seiner Fernsehkirche ... abgezweigt. Damit habe er sich und seiner Ehefrau ... einen luxuriösen Lebenswandel finanziert, der sogar ihrem Hund eine Hütte mit Klimaanlage bescherte«, heißt es in einer dpa-Meldung vom 25. 10. 1990. Eine Fülle ähnlicher Fälle dokumentiert James Randi², der sich in der Hauptsache mit den angeblichen Wundern amerikanischer Evangelisten befaßt. Ein ganzes Buch hat den Machenschaften eines einzigen unter ihnen dessen ehemaliger Mitarbeiter Gerard Thomas Straub³ gewidmet.

Hinzu kommt, daß diese Prediger ihren Zuhörern als göttlichen Lohn für Glauben und Spenden vielfach, in eindeutigem Widerspruch zum Neuen Testament, irdischen Reichtum versprechen⁴ und primitive Auffassungen über Besessenheit und Exorzismus vertreten, indem sie dem möglichen Wirken von Dämonen etwa die Schläfrigkeit nach dem Mittagessen zuschreiben oder im zunehmenden Husten innerhalb des Auditoriums ein Zeichen ihres Ausfahrens erblicken.⁵ Zudem wird vom und zum

² The Faith-Healers, Buffalo, New York 1987, passim, bes. 61–82.

³ Salvation for sale. An insider's view of Pat Robertson's ministry, Buffalo, New York 1986. Vgl. auch M. Gardner, Giving God a Hand, in: New York Review of Books, 13. 8. 1987, 17–23.

⁴ Dokumentiert im zitierten Werk von Randi (Anm. 2).

⁵ So ein Bericht des »Beauftragten für Weltanschauungsfragen ... der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers«, Pastor W. Knackstedt, zum »Mitarbeiterkongreß« mit dem amerikanischen Evangelisten John Wimber, 16.–20. 11. 1988 in Frankfurt, S. 4f.

Heiligen Geist in einer Weise geredet, die ihn als eine dem Evangelisten und den von ihm Initierten verfügbare Kraft erscheinen läßt. Daß die Teilnehmer Sensationelles erleben werden, steht von vorneherein fest, Werbeschriften haben es längst zuvor angekündigt, und bleibt es zunächst aus, dann genügt es, daß der Prediger »power, power, more power« schreit, damit es umgehend einzutreten beginnt.

Sieht man sich aufgrund derartiger Gegebenheiten genötigt, den göttlichen Ursprung der in diesem Kontext gewirkten Heilungen zu bestreiten, ohne sie andererseits dämonischer Einwirkung zuschreiben zu wollen, bleibt nur die Möglichkeit, sie als natürliche Folgen der dort massiv geübten psychologischen Beeinflussung anzusehen. Müßte man dann aber gleichzeitig annehmen, daß es darunter Heilungen derselben Art gäbe wie jene, die in kirchlichen Untersuchungsverfahren als Wunder anerkannt werden, weil sie sich von bekannten psychosomatischen und psychotherapeutischen Wirkungen erheblich unterscheiden, dann würde die Basis einer solchen Anerkennung entfallen. Denn was außerhalb des katholischen Raumes einer psychogenen Erklärung zugänglich ist, ist es auch innerhalb desselben. Von daher ist es von großer Bedeutung zu fragen, ob im Bereich der freikirchlichen Evangelisten Heilungen von der Art, wie sie innerhalb der katholischen Kirche als Wunder anerkannt wurden, mittels eines ähnlich strengen Verfahrens als gegeben festgestellt wurden.

Ein Blick in die Literatur seit 1950 zeigt, daß, sooft in dem besagten Umkreis eine organische Krankheit eindeutig festgestellt wurde, die angebliche Heilung in Wirklichkeit eine vorübergehende Besserung war und die »Geheilten« kurze Zeit später entweder tot waren oder genauso krank wie vorher. So berichtet etwa K. Thomas⁶ von einer Krebskranken, die bei einer Veranstaltung des Evangelisten Hermann Zaiss in Langenfeld/Rheinland von ihrer Heilung Zeugnis gab. Lakonisch fügt er hinzu: »Als ich eine Woche später mit dem evangelischen Pfarrer in Langenfeld zu einer Besprechung über die Auswirkungen der Evangelisation von Zaiss in seiner Gemeinde verabredet war, mußte ich eine Stunde warten, weil er eine Beerdigung vorzunehmen hatte – es war jene ›geheilte‹ Krebskranke.« Etwas weiter (80) dokumentiert er dann, als Ergebnis umfangreicher Beobachtungen vor Ort, welche Arten von psychogenen Störungen und Leiden wirklich geheilt oder gebessert werden – bei Veranstaltungen mit »Evangelisten« nicht mehr und nicht weniger als bei allen anderen Gelegenheiten, bei denen sich ein tiefgreifender seelischer Einfluß auf die Patienten auswirkt. Genau dasselbe Bild ergibt sich aus den Beobachtungen und Darstellungen von P. Bauer⁷, G. Holtz⁸, L. Monden⁹ und D. Hoch¹⁰.

⁶ Die künstlich gesteuerte Seele. Brainwashing, Haschisch und LSD – chemische und hypnotische Einflüsse auf Gehirn und Seelenleben, Stuttgart 1970, 74.

⁷ Horoskop und Talisman. Die Mächte des heutigen Aberglaubens und die Macht des Glaubens, Stuttgart 1963, 137f.

⁸ Die Faszination der Zwänge. Aberglaube und Okkultismus, Göttingen 1984, 234.

⁹ Theologie des Wunders (Het wonder), dt. Freiburg 1961, 294f.

¹⁰ Heil und Heilung. Eine Untersuchung zur Frage des Heilungswunders in der Gegenwart, Basel ²1955 (1954), 48.

Monden verweist u. a. auf K. Hutten¹¹, der, obwohl evangelisch, den Unterschied zwischen diesen angeblichen Heilungen und den Heilungen von Lourdes mit der dort durchgeführten Kontrolle hervorhebt. Hoch erkennt widerstrebend denselben Unterschied an, indem sie bemerkt, daß wenigstens ein Teil der Heilungen von Lourdes anderer Art sind. Von einer angeblich von einem »Evangelisten« geheilten Tauben, die dennoch nicht hörte, berichtet V. Wright¹²; ebenso von Kranken, die aufgrund ihrer behaupteten Heilung ihre ärztliche Behandlung aufgaben, was in einem Fall zum Selbstmord, in einem anderen zum Tod geführt hat (13–15).

Für den amerikanischen Bereich bezeugen die beiden bereits zitierten Autoren aus den USA, Randi¹³ und Straub¹⁴, mehrfach denselben Sachverhalt. Der Erstgenannte, von Beruf Zauberkünstler, fügt dem die Enthüllung unglaublicher Tricks hinzu, mit denen eine ganze Reihe von Evangelisten offenbar Wunderheilungen vortäuschen. Dazu gehört vor allem der »Rollstuhltrick«: Teilnehmer, die am Stock gehen, jedoch zu Fuß in den Veranstaltungssaal gekommen sind, werden von Mitarbeitern gebeten, in bereitgestellten Rollstühlen Platz zu nehmen. Im Verlauf des »Gottesdienstes« sagt der Evangelist dann zu ihnen: »Im Namen Jesu sage ich dir: Steh auf und gehe« – was die Angesprochenen unter den genannten Voraussetzungen natürlich spielend vermögen¹⁵. Blindenheilung wird aufgrund der Tatsache vorgetäuscht, daß viele, die einen Blindenpaß besitzen und einen weißen Stock benutzen, nicht völlig blind sind und daher sehr wohl sehen können, wieviele Finger ihnen der Evangelist unmittelbar vor die Augen hält – was als Beweis ihrer Heilung ausgegeben und von den Teilnehmern beklatscht wird¹⁶. Beinverlängerung meint das Publikum aufgrund einer optischen Täuschung wahrnehmen zu können. Ein Evangelist gab einmal vor, einer Person dasselbe Bein verlängert zu haben, das er angeblich zwei Jahre davor bereits verlängert hatte, so daß die Genannte, wären beide Wunder real gewesen, infolge des zweiten hätte hinken müssen¹⁷. Randi ist als Trickexperte und Schriftsteller international anerkannt. Von einer Verleumdungsklage gegen ihn ist nichts bekannt; vielmehr reagieren die von ihm entlarvten Wundertäter gegen ihn lediglich, indem sie ihn als den Antichrist bezeichnen und ihren Anhängern das Lesen seiner Schriften verbieten.

Diesen Zeugnissen anderer Autoren kann ich ein paar eigene Beobachtungen hinzufügen. 1988 gewann der meist in Afrika wirkende Evangelist Reinhard Bonnke eine gewisse Publizität durch spektakuläre Auftritte in Deutschland. Aufgrund von angeblich »bestätigten« Heilungen, von denen in Werbeschriften seiner Gemeinschaft

¹¹ Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ³1953, 407f.

¹² A Medical View of Miraculous Healing, in: Sword and Trowel, published by the Metropolitan Tabernacle, Elephant and Castle, London, SE1 6SD; und in: The Protestant Review, Juli 1987; als Sonderdruck mit eig. Paginierung hg. v. »National Council against Health Fraud« (USA). Hier nach letzterer Ausgabe zitiert: S. 13.

¹³ A. a. O. (Anm. 2), 87. 105–110; 132. 228.

¹⁴ A. a. O. (Anm. 3), 34.

¹⁵ 87. 106. 109. 114. 116. 150. 228.

¹⁶ Ebd. 104f. 113. 122f.

¹⁷ Ebd. 115f. 129–131.

die Rede war, schrieb ich an deren »Missionszentrale« und bat um die Zustellung einer Photokopie der ärztlichen Atteste zu den wichtigsten unter den erwähnten Fällen, wobei ich zwei davon als Beispiele nannte. Auf mein zweites Schreiben hin bekam ich zur Antwort, das Sekretariat der Zentrale könne über diese Art von Unterlagen nicht frei verfügen, ich müßte mich deswegen an die Geheilten selbst wenden; und sie gaben mir eine einzige Adresse an. Ein Brief von mir an die betreffende Person blieb ohne Antwort, und eine Nachfrage bei Bekannten von ihr ergab, daß die Lähmung, von der sie geheilt sein sollte, eher mit ihren psychischen Zuständen zusammenhänge und sie entsprechend diesen mal nur mit Krücken, mal ohne Krücken gehen könnte.

Aus eigener Anschauung kenne ich die Heilungstätigkeit des bereits erwähnten Evangelisten John Wimber, der 1987 und 1988 in Frankfurt gastierte. Ein anerkannter Zauberünstler, den ich zum zweiten dieser beiden Treffen mitgenommen hatte, versicherte mir, daß während seiner Anwesenheit keine materiellen Täuschungstricks zur Anwendung kamen, dafür jedoch eine ganze Reihe manipulativer Psychotricks, wie etwa, daß mehrfach Mitarbeiter des Evangelisten im Publikum angefangen hätten, zu schreien oder Zeugnis von einer erfolgten Heilung (Besserung) zu geben, und so eine Kettenreaktion ausgelöst oder dies zum mindesten versucht hätten.

Mir selbst fiel auf, daß die in meiner Anwesenheit durchgeführten Heilungen sich ausschließlich auf Personen bezogen, die auf allgemeine Befragung hinangaben, Schmerzen zu empfinden. Gerade Schmerzen gegenüber jedoch liegt die Rate der Placebo-Wirkungen anerkanntermaßen bei wenigstens 30 Prozent. Direktes Anstreben einer solchen Wirkung und Mißbrauch des religiösen Glaubens war es, als die Teilnehmer »von Jesus her« aufgefordert wurden, nicht nur zu glauben, daß er sie heilen könne, sondern dies auch wolle. Dem widersprach faktisch eine etwa zwanzig Minuten später durchgegebene neue »Offenbarung«, gemäß der Gott an dem Tage besonders Arthritis heilen wollte. Was sollten jetzt logischerweise die nicht unter Arthritis leidenden Kranken denken, die kurz zuvor auf Anweisung hin geglaubt hatten, daß Jesus sie heilen wolle, und nun erfuhren, daß ihre Chance an dem Tag doch nicht die allerbeste war?

In einem Schreiben an alle damaligen Diözesansprecher der Katholischen Charismatischen Erneuerung, die zu einem hohen Prozentsatz bei der Veranstaltung vertreten und zum Teil sehr davon angetan waren, habe ich darum gebeten, bezüglich etwaiger Heilungen, die dort geschehen waren und von denen sie überzeugt wären, daß sie nicht durch Placebo-Effekte erklärt werden könnten, mir jeweils drei ärztliche Gutachten zu besorgen: von kurz vor der Heilung, kurz nachher und zum Zeitpunkt der Beantwortung meines Schreibens. Es ist mir keine einzige auf diese Weise belegte Mitteilung zugegangen. Hinsichtlich einer beim Treffen mit Wimber 1987 erfolgten teilweisen Heilung konnte ich mir das Attest von der behandelnden Ärztin beschaffen. Ein anschließend eingeholtes Gutachten seitens eines anerkannten Spezialisten der betreffenden Krankheit besagt, daß es sich um eine Besserung der Folgeerscheinungen handelt (spastische Lähmung von Armen und Beinen), die auch mit anderen Mitteln erreicht werden kann, während das organische Grundübel (frühkindliche vernarbte Hirnschäden) unvermindert fortbesteht.

Zu genau demselben Ergebnis gelangt die einzige medizinische Untersuchung der Tätigkeit von Wimber, die ich finden konnte¹⁸. Die Autorin, die von der Echtheit der biblischen Wunder überzeugt ist (2: Wunder des Exodus; 10: Wunder Jesu), bescheinigt dem genannten »Evangelisten«, die Teilnehmer seiner Treffen in hypnotische Trance zu versetzen. Die Überprüfung von zwei seiner Heilungen, einmal von Rückenschmerzen und einmal von psychischer Krankheit, ergab, daß in beiden Fällen drei Monate später der Rückfall offenkundig war (5.11). Im ersten Fall war die Behauptung der Heilung von einem besonders üblen Trick begleitet. Nachdem über die Patientin gebetet worden war, wurde ihr »von Gott her« versichert, wenn sie zu Hause ihre Beine messen würde, würde sie feststellen, daß beide die gleiche Länge aufwiesen. Das stimmte – doch war die Interessentin bis dahin niemals auf den Gedanken gekommen, daß sie ungleich lang sein und ihre Rückenschmerzen von daher rühren sollten.

Einen besonders guten Ruf genießt in Kreisen der Charismatischen Erneuerung die amerikanische Evangelistin Kathryn Kuhlman, der Dr. med. Dr. phil. R. Casdorff¹⁹ eine ganze Reihe unerklärlicher Heilungen bescheinigt. Aber welcher Protest würde sich – mit Recht – erheben, wenn innerhalb unserer Kirche Wunder aufgrund von Gutachten eines einzigen Arztes anerkannt würden! Wie zu erwarten, fehlt auch die gegenteilige Stellungnahme nicht: Der Arzt Dr. W. A. Nolen²⁰ untersuchte eine ganze Reihe der angeblichen Heilungen. Keine davon habe sich als echt erwiesen. Nach Randi²¹ gehört Kuhlman zu jenen Evangelisten, die den »Rollstuhltrick« praktizierten.

Hand in Hand mit den »Heilungen« gehen bei pfingstlerischen Treffen die sog. »Worte der Erkenntnis«, die in zweifacher Form vorkommen, einer unbestimmten und einer bestimmten. Die am häufigsten praktizierte unbestimmte Form besteht darin, daß einer der Anwesenden, meist aus dem Leitungsteam, erklärt: »In diesem Augenblick heilt der Herr jemanden (unter uns), der an einer Darmerkrankung leidet«; oder: »... jemanden, der dem Rauchen verfallen ist und seit langem davon frei werden will«. Ob das dann wirklich geschieht, ist durchweg praktisch unkontrollierbar. Jedenfalls läßt sich ein negatives Ergebnis kaum jemals belegen, da der vorausgesetzte Geheilte nicht verpflichtet ist, sich zu melden. Das »unter uns« wird bei derartigen Aussagen (wenigstens vom Publikum) durchweg stillschweigend vorausgesetzt. Doch wurden wir einmal bei einem großen Treffen vor Beginn einer derartigen Veranstaltung darauf hingewiesen, daß die Heilungen, die in »Worten der Erkenntnis« angekündigt würden, nicht unbedingt jemanden unter den Anwesenden betreffen müßten. War demnach die gesamte Welt einbezogen, so wurden allein von daher die fraglichen Worte auch grundsätzlich unkontrollierbar. Doch wurde darüber hinaus noch eine zusätzliche Sicherung eingebaut: Es müsse sich nicht unbedingt um eine jetzt schon sich vollziehende Heilung handeln, es könnte im Gegenteil auch das bloße Angebot und der Anfang einer solchen sein, während die weitere Entwicklung

¹⁸ Wright, a. a. O. (Anm. 11).

¹⁹ The Miracles, Plainfield 1976; dt.: Diagnose: Göttliche Heilung, Schorndorf 1977.

²⁰ A doctor in Search for a Miracle, New York 1974.

²¹ A. a. O. (Anm. 2), 106. 228.

von der glaubenden Mitwirkung des Kranken abhinge. Man erkennt die Anwendung eines bei Geistheilern gängigen Prinzips: Die Methode ist zuverlässig; wenn es nicht klappt, liegt die Schuld beim Patienten, der die Anweisungen nicht richtig befolgt hat.

Wenigstens in den USA gibt es neben der unbestimmten aber auch eine bestimmte Form von »Worten der Erkenntnis«. Da wird dann Teilnehmern, die aus dem Publikum herausgerufen werden und die der Evangelist nie gesehen hat, von diesem Ort und Datum ihrer Geburt oder Heirat und/oder ihre Krankheit genannt. James Randi konnte auch in diesem Punkt die Quellen der angeblich übernatürlichen »Erkenntnis« feststellen: Die genannten Personalien werden von Mitarbeitern des Evangelisten aus Hausbibeln herausgelesen, die von früh ankommenden Teilnehmern mitgebracht werden; Krankheiten werden in Gesprächen an der Kasse oder im Saal vor Beginn der Veranstaltung ermittelt, memotechnisch gespeichert und an den Evangelisten weitergegeben. Einer von der Zunft ließ sich die Angaben während der Veranstaltung von seiner Frau laufend in ein winziges Hörgerät funken. Der Betrug konnte dadurch nachgewiesen werden, daß Mitarbeiter von Randi als Teilnehmer den Mitarbeitern des Evangelisten falsche Angaben machten, die dann prompt als Inhalte »göttlicher Offenbarung« wiederkamen. So wurde ein Randi-Mitarbeiter sechsmal, jeweils von verschiedenen, mittels »Worten der Erkenntnis« diagnostizierten Krankheiten geheilt, einmal gar, als Frau verkleidet, von Gebärmutterkrebs. Spickzettel für derartige Worte konnte der Autor von zwei Evangelisten sicherstellen²².

Von dramatischen Folgen präziser, nicht manipulierter, jedoch falscher »Worte der Erkenntnis« berichtet Wright²³. Wer das alles weiß, wird im fraglichen Umfeld kaum noch länger nach echten Wundern Ausschau halten. Die zuletzt genannte Autorin erwähnt mehrere Untersuchungen, die in England hinsichtlich Glaubensheilungen durchgeführt wurden, darunter eine seitens der »British Medical Association«, alle mit dem Ergebnis, daß Patienten mit psychogenen Leiden auf diese Weise ebenso geheilt werden können wie durch anderweitige psychologische Beeinflussung; daß jedoch keine Beweise für die Heilung organischer Krankheiten allein mit derartigen Mitteln gefunden wurden (9). Sie selbst meint dementsprechend – nach klassisch-protestantischer Tradition – Wunder hätte es nach Gottes Willen in biblischer Zeit gegeben, inzwischen seien sie überflüssig geworden (10): ein sicheres Zeichen dafür, daß sie, die als Gläubige und als Medizinprofessorin der Frage systematisch nachgegangen ist, in ihrem Umkreis keine gefunden hat.

Wirkliche Wunder in biblischer Zeit, angebliche Wunder bei den »Evangelisten«, so sehen es auch zwei andere Autoren aus den USA, ein Chirurg und ein freier Schriftsteller²⁴. Sie fügen dem eine wichtige und treffende Beobachtung hinzu. Jesus habe eine völlig andere Haltung dem Wunder gegenüber an den Tag gelegt als die fraglichen Prediger. Während diese bei der leisesten Besserung, die jemand verspürt,

²² A. a. O. (Anm. 2), 40–43; 124–127; 142–152.

²³ A. a. O. (Anm. 12), 14.

²⁴ P. Brand/Ph. Yancey, A. Surgeon's View of Divine Healing, in: Christianity Today, 25. Nov. 1983, 14–21.

zum »Zeugnisgeben« im Scheinwerferlicht drängen, hat er vielen Geheilten verboten, ihre Heilung bekanntzumachen; er war dem Wunderwirken gegenüber zurückhaltend und suchte zu verhindern, daß Wunderhysterie mit echtem Glauben verwechselt würde. Seine Art, den Kranken zu begegnen, so meinen die Autoren, glich viel eher der eines Arztes als der der »Evangelisten«, die die Krankheit und deren angebliche Heilung theatralisch ausschlachten (17). Anschließend kommen sie auch auf Lourdes zu sprechen und tun die dortigen Heilungen mit einem Zitat von G. B. Shaw ab (18), ohne zu beachten, daß sie hier nicht exaltierten Predigern, sondern zahlreichen und namhaften Medizинern widersprechen, deren Berichte allen Fachkollegen zugänglich sind; daß demnach jegliches Urteil ohne detailliertes Eingehen auf diese Berichte wissenschaftlich wertlos ist.

Geistheilung in unserem Kulturraum

Zu einem Überblick über die zu diesem Bereich vorgebrachten Behauptungen kann uns ein Beitrag von H. Naegeli-Osjord²⁵ verhelfen. Dieser Autor führt Geistheilungen auf gleicher Ebene mit Lourdes-Heilungen und solchen, die bei Heiligsprechungsprozessen bezeugt sind, an und nennt drei Beispiele aus dem europäischen Bereich: eines aus Frankreich von 1906, unter Berufung auf ein im Arkana-Verlag erschienenes, durch und durch okkultistisches Buch²⁶; den Londoner Heiler Harry Edwards, von dem er erklärt, seine Leistungen seien kontrolliert worden – ohne anzugeben, von wem und auf welche Weise, und ohne irgendeinen Beleg anzuführen; und Dr. (Kurt) Trampler, hinsichtlich dessen Belege ebenso fehlen wie auch jeglicher Hinweis auf das Experiment, mit dem H. Rehder 1955 nachgewiesen hat, daß Trampfers Heilungen auf Suggestion beruhten²⁷. Allgemein meint der Autor, die Erfolge der Geistheilung gingen über Zufallsergebnisse und Autosuggestion hinaus. Dafür spreche »der Zulauf, den diese Heiler, selbst aus gebildeten Kreisen, für sich buchen können« (556). Trickzauberer jedoch – die einzigen Fachleute für die Entlarvung von Täuschungstricks – wissen ein Lied davon zu singen, wie sehr nicht nur Gebildete, sondern selbst Gelehrte immer wieder auf derartige Tricks hereinfliegen.

Unbeabsichtigt leistet der Beitrag von Naegeli-Osjord einen beachtlichen Dienst: In dem Bestreben, den im katholischen Raum streng geprüften und als Wunder anerkannten Heilungen die der Geistheilung als ebenbürtig an die Seite zu stellen, fand der Autor im europäischen Bereich nichts anderes als das eben Erwähnte. Um mehr zu bieten, muß er zu einem Medizинmann nach Südafrika sowie zu den »Logurgen« in Brasilien und auf den Philippinen ausweichen (darüber weiter unten).

Statt der kritischen Überprüfung von Rehder erwähnt Naegeli-Osjord die weitaus wohlwollendere Untersuchung, die Trampfers Heilmethode auf dessen eigene Bitte

²⁵ Erklärungsmöglichkeiten der sogenannten Wunderheilungen, in: A. Resch (Hg.), *Paranormale Heilung* (Imago mundi 6), Innsbruck 1984 (1977), 551–568.

²⁶ W. Schrödter, *Präsenzwirkung. Vom Wesen der Heilung durch Kontakt*, Ulm 1960, 162f.

²⁷ Vgl. unten, mit Anm. 64.

hin 1954 am Freiburger »Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene« erfahren hatte. Aber die Autorin, die in sehr positivem Sinn von dieser Untersuchung berichtet²⁸, erwähnt in den Ergebnistabellen bezüglich der Versuchspatienten lediglich Besserung und vorübergehende Besserung, keine Heilung. Und B. Grom²⁹, der die Parapsychologie offensichtlich als Wissenschaft anerkennt und deren Beanstandung durch Autoren wie Prokop und Wimmer³⁰ ignoriert, hält als Ergebnis im Blick u. a. auf den Artikel von Strauch fest: »... ob Geistheiler ... über die Beseitigung psychogener Krankheitsursachen hinaus auch organische Leiden dauerhaft heilen konnten, ist ungewiß« (21). Für die Gerichtsmedizinerin Oepen und ihren Schüler Scheidt steht fest, daß nichtkonventionelle Heilmethoden lediglich psychosomatische Wirkungen hervorbringen. Frau Oepen hat diese Überzeugung als »den Standpunkt der Schulmedizin« bei einer Gerichtsverhandlung gegen einen spiritistischen Heiler vertreten. Während dieser Verhandlung »berichteten einige Zeugen über Befindensbesserungen im psychosomatischen Bereich nach einer Behandlung durch den Heiler. Dagegen fielen die Aussagen über das Therapieergebnis bei somatischen Krankheiten wie Krebs, Leukämie und Muskelkrankheit völlig negativ aus«³¹.

Die dem entgegenstehende Behauptung von Prof. H. Bender³²: »Ich weiß nicht genau, ob ich exakt referiere, aber da gab es (in Lourdes) die Heilung einer kavernösen Lungentuberkulose, bei der sich die Löcher in der Lunge plötzlich schlossen. Nun, das gibt es auch im physikalischen Mediumismus, ohne alle religiöse Bedeutung«, versuchte ich, da keinerlei Beleg angegeben ist, hinsichtlich des Mediumismus zu verifizieren, indem ich an die »Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V.« in Freiburg, den Trägerverein der früher von Bender geleiteten »Zeitschrift für Parapsychologie« schrieb. Die Antwort war eindeutig: »Mir sind leider keine Belege für eine Heilung einer kavernösen Lungenentzündung (sic) im Zusammenhang mit dem physikalischen Mediumismus bekannt« (19. 10. 1991). Damit erübrigt es sich wohl, diese Spur noch weiter zu verfolgen.

Geistheilung in Übersee

Einen weitaus spektakuläreren Fall, als es »die Heilungen unserer in Mitteleuropa wirkenden Geistheiler« sind, weiß Naegeli-Osjord³³ aus Südafrika zu berichten: die

²⁸ I. Strauch, Zur Frage der »geistigen Heilung«, Vorläufiger Bericht über eine medizinisch-psychologische Untersuchung, in: Zeitschrift für Parapsychologie 2 (1958) 41–63.

²⁹ Spiritismus und Mediumismus. Das neue Interesse an »Jenseitskontakten«, in: StZ 113 (1988) 14–26.

³⁰ Vgl. FKTh 4 (1988) 114, Anm. 10; 8 (1992) 62–73.

³¹ R. Scheidt, Wunderheiler heute. Eine kritische Literaturstudie. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Medizin, Marburg 1989, 78f; anschließend erschienen unter den beiden Namen I. Oepen/R. Scheidt, Wunderheiler heute. Eine kritische Literaturstudie, München 1989 (im vorliegenden zitiert nach der Marburger Universitätsausgabe).

³² Diskussionsbeitrag in: Parapsychologie und Religion. Protokoll einer öffentlichen Podiumsdiskussion, veranstaltet von der Abteilung Kultur und Wissenschaft von Studio Salzburg des Österreichischen Rundfunks (17. Februar 1975), in: O. Schatz (Hg.), Parapsychologie. Ein Handbuch, Graz 1976, 347–379 (366).

³³ A. a. O. (Anm. 25), 555f.

plötzliche Heilung eines von einer Natter gebissenen Mädchens durch einen Häuptling, mittels Gebet und Fußaufsetzens auf Anweisung Gottes, wobei gleichzeitig die gefangene Natter gestorben sei. Als Beleg wird der Parapsychologe und Spiritist E. Bozzano angeführt³⁴, von dessen fragwürdiger Zuverlässigkeit an anderer Stelle die Rede war³⁵.

Ebenfalls auf Bozzano beruft sich W. Büchel³⁶ für die Heilung eines Knochenbruchs durch eine Magierin auf Hawaii. Bozzano selbst hat die Erzählung dem Buch »Recovering the Ancient Magic« von Max Freedom Long entnommen, und dieser beruft sich seinerseits auf einen (ungenannten) Freund von ihm, der dabei gewesen sei. Einen derart miserabel bezeugten Fall scheut sich Bozzano nicht in Parallele zur international von Presse, Ärzten und kirchenamtlichen Stellen besprochenen und überprüften Heilung von Piet de Rudder zu setzen³⁷.

A. Allwoh³⁸ führt den Bericht eines Deutschen aus Afrika an, wonach ein Mediziner eine eitrige Blinddarmentzündung, die von einem dem Erzähler befreundeten deutsch-jüdischen Arzt festgestellt worden war, innerhalb von 12 Stunden geheilt hätte. Dem Kontext nach scheint es in Tanganjika gewesen zu sein. Das ist aber auch alles, was an näherer Bestimmung geboten wird. Weder der Erzähler noch der Arzt werden beim Namen genannt. Vom Leser wird der blinde Glaube dem Autor gegenüber erwartet.

Zu dieser Art von Berichten ist zu wiederholen, was hinsichtlich angeblicher Levitationen und Totenerweckungen in Übersee ausgeführt wurde³⁹: Wenn derartige Kräfte bei dortigen Medizinern und Zauberinnen real wären, wieso wären sie dann nicht erforscht, mit glaubwürdigen Zeugenaussagen und ärztlichen Gutachten belegt und der Heilpraxis dienstbar gemacht worden? In Wirklichkeit sind wissenschaftliche Bestätigungen der genannten Behauptungen bisher ausgeblieben. F. Sitte⁴⁰ erklärt unter Berufung auf die südafrikanischen Ärzte Dr. H. William und Dr. G. Green, diese hätten »in verschiedenen Fällen nachgewiesen, daß solche Heiler imstande sind, Fieber, Schmerzen, Asthma oder Entzündungsherde im Körper tatsächlich erfolgreich zu behandeln und auch zu heilen. Kranken, die durch eine Abwehrschwäche des Körpers oder durch Erschöpfung des Organismus bedroht waren, konnten die Heiler wieder zu einer erstaunlichen Widerstandskraft verhelfen. Daß man einen eitrigen Blinddarm oder eine Krankheit wie Tuberkulose auf diese Weise nicht heilen kann, versteht sich von selbst. Operative Eingriffe, die notwendig sind, kann man nicht durch Tranceheilung ersetzen.«

³⁴ Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern (Popoli primitivi e manifestazioni supernormali, dt.), Bern 1948 (Freiburg 1975), 202f.

³⁵ FKTh 8 (1992) 63f. Zwei weitere eklatante Beispiele seiner Leichtgläubigkeit dokumentiert J. de Tonquédec, *Merveilleux métapsychique et miracle chrétien*, Paris 1955, 71.

³⁶ Spuk und Wunder, in: StZ 181 (1968) 387–398 (394, Anm. 11).

³⁷ A. a. O. (Anm. 34), 203f.

³⁸ Magie und Suggestion in der Heilpraxis, in: W. Bitter (Hg.), *Magie und Wunder in der Heilkunde*. Ein Tagungsbericht, Stuttgart 1959, 29–50 (42f).

³⁹ FKTh 8 (1992) 64.

⁴⁰ Buschmann, *schieß oder stirb*, Graz 1986, 113.

Abgesehen von wenigen unkontrollierbaren Reiseberichten der erwähnten Art, beziehen sich die Nachrichten über Geistheilung in Übersee auf die Tätigkeit der sog. Logurgen in Brasilien und vor allem auf den Philippinen. Wie das Wort es besagt, sollen diese Menschen die Gabe besitzen, mittels des bloßen Wortes (und einiger symbolischer Handgriffe), ohne den Leib des Patienten aufzuschneiden, Operationen durchzuführen. Zum Beweis dafür erscheint mitunter Blut auf dessen Haut, oder der Logurg zeigt am Ende einen Fleischklumpen vor, den er angeblich auf geistige Weise aus dem Leib herausgeholt hat. Dieser Behauptung hat unter Theologen etwa G. Siegmund⁴¹ unter Berufung auf den erwähnten Naegeli-Osjord Glauben geschenkt.

Die Tatsache, daß noch viele andere Europäer daran geglaubt und die teure Reise nach den Philippinen unternommen haben, um dort Heilung zu finden, und gleichzeitig einzelne philippinische Heiler ihr Glück in Europa versuchten, hat Möglichkeit und Anlaß zur kritischen Überprüfung ihrer Praktiken gegeben. Das Ergebnis ist übereinstimmend und eindeutig: Es ist »nicht eine einzige Heilung eines organisch Kranken zu verzeichnen«⁴². Die erwähnten sichtbaren Wirkungen angeblicher »psychischer Operationen« werden durch Taschenspielertricks erzielt⁴³, die seit dem 19. Jh. »in ... ethnographischen Berichten und heute in jedem besseren Lehrbuch der Medizingeschichte ... beschrieben« werden⁴⁴. Demnach wundert es nicht, daß der bereits mehrfach zitierte James Randi im Fernsehen die entsprechenden »Operationen« vorführen konnte⁴⁵; und ebensowenig, daß der bekannteste unter den »Logurgen«, Tony Agpaoa, als er selbst ernstlich erkrankte, sich nicht von einem philippinischen Kollegen behandeln ließ, sondern ein Londoner Krankenhaus aufsuchte⁴⁶. Bis in die Tagespresse hinein war mehrfach von Entlarvungen »psychischer Chirurgen« zu lesen⁴⁷. Bei dem Versuch, die Echtheit der fraglichen Phänomene gegenüber den Darlegungen von Oepen und Scheidt⁴⁸ zu verteidigen, ging der Pharmazeut und Regisseur Theo Ott⁴⁹ nicht auf die entscheidende Aussage der beiden Vorgenannten ein, wonach eine von W. A. Nolen⁵⁰ durchgeführte Untersuchung »keine länger anhaltenden Heilungen ans Licht« gebracht hat (384). Auch Ott hat kein Beispiel dieser Art

⁴¹ Wunderheilungen und Parapsychologie, in: Schatz (Anm. 32), 133–156 (141).

⁴² I. Oepen, Moderne Wunderheiler und abergläubische Praktiken. Trügerische Hoffnung statt Heilung aus dem Glauben, in: I. Oepen/O. Prokop, unter Mitw. v. F. Schleyer (Hg.), Außenseitermethoden in der Medizin, Darmstadt 1986, 68–82 (72).

⁴³ J. Randi, Flim – Flam! Psychics, ESP, Unicorns and other Delusions, Buffalo, New York 1982, 177–188; Scheidt, a. a. O. (Anm. 31), 46–53.

⁴⁴ W. Wimmer, Geistheilung und Rechtsordnung, in: Beiträge zur gerichtlichen Medizin XLI, Hg. W. Holzabek, Wien 1983, 436.

⁴⁵ Knoff-Hoff-Sendung vom 13. 11. 1988 (GWUP-Aktuell, Nr. 7, 29. 12. 1988, 2).

⁴⁶ P. H. Hoebens, Grenzgebiete der Medizin und die Verantwortung der Parapsychologen, in: Oepen/Prokop (Anm. 42), 83–95 (91).

⁴⁷ Kölnische Rundschau, 27. 1. 1988, 5; Münchner Merkur, Nr. 104, 9. 5. 1989: Tölzer Kurier, 5; vgl. auch Weltbild, 29. 11. 1991, 52–54.

⁴⁸ I. Oepen/R. Scheidt, Geistheilungen – eine andere Wirklichkeit?, in: Deutsche Apotheker Zeitung 124 (1984) 383–385.

⁴⁹ Offener Brief: Unsere Wissenschaft nicht als endgültig ansehen..., ebd. 385 f.

⁵⁰ Vgl. a. a. O. (Anm. 20), 181 f.

genannt, geschweige denn Belege dafür angeführt. Gegenüber der Feststellung, daß Injektionsnadeln in den Händen von angeblich rein psychisch wirkenden Operateuren entdeckt wurden, greift Naegeli-Osjord, um den paranormalen Charakter der Ereignisse aufrechtzuerhalten, zu der unsinnigen Ausflucht, daß es sich dabei um Materialisationen »spiritueller Injektionen« handelte, die von Dematerialisationen gefolgt seien, wenn der »Logurg« das verräterische Objekt wieder verschwinden läßt⁵¹.

Prüfung mittels Experiment

Wird von einer Heilung behauptet, daß sie ein Wunder im traditionellen theologischen Sinn dieses Wortes sei, dann hat es keinen Sinn, diese Behauptung durch den Versuch der Wiederholung mittels Experiment überprüfen zu wollen. Sehr wohl aber ist dies angezeigt gegenüber den kommerziell angebotenen Diensten der Geistheiler, da deren Fähigkeiten ja ebenso regelmäßig in Aktion treten müßten, wie die entsprechenden Honorare fließen. Vor allem müßten derartige Experimente sinnvoll und schlüssig sein, wenn man mit der Mehrheit der Parapsychologen nicht von der spiritistischen, sondern von der animistischen Deutung der angeblich paranormalen Wirkungen ausgeht.

Von einem hochinteressanten Experiment dieser Art berichtet die Zeitschrift »Skeptiker«⁵² unter Berufung auf das »British Medical Journal«⁵³. Zwölf angesehene holländische Geistheiler sollten unter kontrollierten Bedingungen Patienten heilen, die unter Bluthochdruck litten. 115 derartige Patienten wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Die der ersten Gruppe sollten durch Handauflegen, die der zweiten durch »Telepsychokinese« geheilt werden, gegenüber der dritten Gruppe schließlich wurde von den Geistheilern überhaupt nichts unternommen, doch wurden diese Patienten in dem Glauben belassen, auch sie würden telekinetisch behandelt. Das Ergebnis war, daß auch diese dritte Gruppe in gleicher Weise wie die beiden anderen mit Blutdruckabfall reagierte.

Placebo-Wirkungen

An vierter Stelle sind die Wirkungen zu untersuchen, wie sie in der Placebothherapie der Schulmedizin angestrebt und erreicht werden. Der kirchlich-liturgische Ursprung der genannten Bezeichnung soll dabei nicht unerwähnt bleiben. Rührt sie doch von der ersten Antiphon der Totenvesper »Placebo Domino in regione vivorum« her. Mit »Placebo« bezeichnete man im Spätmittelalter diese gesamte Vesper, bald danach bedeutete »ein Placebo singen« soviel wie jemandem schmeicheln,

⁵¹ Die Logurgie in den Philippinen, Remagen 1977, 47; vgl. Oepen/Scheidt, a. a. O. (Anm. 48), 384.

⁵² 2, Nr. 2/1988, 19.

⁵³ 296 (1988) 1491.

zu Gefallen sein. Im 18. Jh. fand der Ausdruck Eingang in die Medizin, um das Verschreiben eines Medikaments aus bloßer Gefälligkeit zu bezeichnen⁵⁴.

Eine Feststellung drängt sich von vorneherein auf. Ist von Wundern die Rede, dann wird zu deren Erklärung gern auf Placebo-Heilungen verwiesen. Wird nicht über Wunder, sondern über gängige Themen der Medizin gesprochen, dann erwartet niemand von Placebomedikamenten oder -verfahren Wirkungen, wie sie in den medizinischen Dokumenten zu kirchlich anerkannten Wunderheilungen belegt sind.

Ein Blick in die Literatur bestätigt diesen Eindruck. Als Krankheiten oder Leiden, die erfolversprechend – auch – mit Placebomitteln behandelt werden können, werden genannt: postoperative Schmerzen, Angina pectoris, Karzinomschmerzen, Kopfschmerzen, inkurable maligne oder degenerative Erkrankungen (zum Zweck der Linderung), Depression, Angstneurose⁵⁵; Schmerzsymptomatik und andere subjektive Beschwerden, Ulcus ventriculi und duodeni, Seekrankheit, Kopfschmerzen, Schnupfen, Erkältung⁵⁶. Bei Tuberkulose kann eine Besserung der Symptome erreicht werden⁵⁷. Hinsichtlich der Lähmung ist es wichtig festzustellen, daß es sich nicht wie im Neuen Testament um plötzliche und vollständige Heilung handelt. Innerhalb weniger Stunden, so heißt es, hätte die Patientin die ersten Schritte gehen können. B. Sommer⁵⁸ erwähnt eine Heilung von Magersucht und zwei von Bettnässen mittels Psychotherapie. Eine von diesen sei von einem Tag auf den anderen eingetreten und dauerhaft gewesen, weswegen sein Gewährsmann, H. Zulliger⁵⁹, sie einer von ihm selbst erlebten Lourdes-Heilung gegenüberstelle. Nur vergessen beide zu sagen, daß unter den als Wunder anerkannten Lourdes-Heilungen keine einzige ein Leiden von der Art von Bettnässen betrifft und die dort urteilenden Mediziner offensichtlich wissen, daß derartigen Krankheiten u.U. mit psychotherapeutischen Mitteln beizukommen ist.

Unzweideutig erklärt K. D. Stumpfe⁶⁰: »Es sei noch klaggestellt, daß derartige psychosomatische Zusammenhänge nicht bei allen Krankheitszuständen zum Tragen kommen können. Schwere Organschäden und Organdefekte sind kaum auf diesem Wege beeinflussbar, eher aber Folge- und Begleiterscheinungen.« Wenn »kaum beeinflussbar«, dann sicher nicht mittels derartiger Methoden allein plötzlich und dauerhaft heilbar. Scheidt⁶¹ stellt entsprechend fest, daß der Placebo-Effekt somatische Leiden erheblich mildern kann. Von plötzlicher und dauerhafter Heilung ent-

⁵⁴ P. Kissel/D. Barrucand, Placebos et effet placebo en médecine, Paris 1964, 1 f; vgl. W. van Eimeren, in: H. Hippus/K. Überla (Hg.), Das Placebo-Problem, Stuttgart 1986, 23, unter Berufung auf O. H. Pepper, A note on the Placebo, in: American Journal of Pharmacy 117 (1945) 409–412.

⁵⁵ W. Meister/J. Niebel, Mißbrauch und internistische Indikationen der Placebotherapie, in: Hippus/Überla (Anm. 54), 127–132.

⁵⁶ F. Gross/H. K. Beecher, Placebo – das universelle Medikament?, Mainz 1984, 19 f. 30.

⁵⁷ H. Schaefer, Der Okkultäter, Hamburg 1959, 151, unter Berufung auf Ch. B. Baudoin, Psychologie der Suggestion und der Autosuggestion, Dresden 1926, 102.

⁵⁸ Wunderheilungen in der Psychotherapie?, in: Bitter (Anm. 38), 91–102 (99–101).

⁵⁹ Zur Psychoanalyse einer »Blitz«-Heilung, in: »Psyche« X, 1–3, 236–256.

⁶⁰ Psychosomatische Auswirkung des Glaubens und der Hoffnung, in: Deutsches Ärzteblatt 78, 1685–1689; 1738–1744 (1744).

⁶¹ A. a. O. (Anm. 31), Marburger Ausgabe, 99.

sprechender Krankheiten mit Placebomitteln allein ist keine Rede. I. Olbricht ist formell: Die Psychotherapie kann Krebs nicht heilen⁶². Hinsichtlich ihrer Wirkung bei anderen Arten von Krankheiten stellt sie wiederholt den Faktor Zeit heraus und spricht von bloßer Besserung nach längerer Behandlung in Kombination mit Medikamenten⁶³.

Das Rehder-Experiment

Etwas anders sieht es diesbezüglich bei den Fällen aus, von denen der bereits erwähnte Dr. med. Hans Rehder aufgrund eines von ihm 1953–55 in Hamburg durchgeführten Experimentes berichtet⁶⁴. Hier geschahen dem Bericht nach echte Heilungen und Scheinheilungen in relativ kurzer Zeit. Als Leiter einer Privatklinik wählte Dr. Rehder drei bis dahin unheilbare Patientinnen aus, die nicht miteinander in Berührung kamen, und brachte sie dazu, an die Fähigkeiten des ebenfalls schon erwähnten Geistheilers Dr. Kurt Trampler in München zu glauben, der von sich behauptete, mittels »Sendungen« und Staniolfolien Fernheilungen bewirken zu können. Als Trampler auf Anfrage Rehders hin »sendete«, die Patientinnen davon jedoch nichts wußten, trat bei diesen keinerlei Veränderung ein. Als Rehder sie dagegen fälschlich glauben ließ, daß Trampler sendete, hatte dies spektakuläre Wirkungen.

Bei zwei der drei Patientinnen trat eine Scheinheilung ein. Patientin 1, mit Gallensteinkoliken und chronischer Gallenblasenentzündung, erklärte sich vom ersten Tag der angeblichen »Sendung« an von Schmerzen befreit und konnte drei Wochen später »gesund« entlassen werden. Doch zehn Monate später mußte sie operiert werden, wobei mit der chronisch entzündeten Gallenbalse 52 Gallensteine entfernt wurden. »Sie hat bis kurz vor der Operation ihre Wunderfolie getragen und einfach nicht glauben wollen, daß sie keineswegs geheilt sei.«

Patientin 3 (nach der Reihenfolge bei Rehder) »litt an inoperablem und weit fortgeschrittenem Gebärmutterkrebs mit allgemeiner Bauchfellkarzinose ... ihre Beine waren infolge gewaltiger Stauungen vom ›Wasser‹ unförmig geschwollen, desgleichen der Bauch. Sie war blutarm geworden...« Aufgrund der »Scheinsendung« verlor diese Patientin »ihre Bein- und Bauchwassersucht in einigen Tagen durch Ausscheiden von etwa 9 Liter Harn. Ihr Appetit kehrte wieder. Ihr Hämoglobin stieg innerhalb 10 Tagen von 62% auf 73%; zugleich wurde ihre Blutsenkung, noch am 17. 5. (dem Tag vor der ersten ›Scheinsendung‹) mit 32/62 gemessen, mit 10/22 normal. Ihr Aussehen glich fast dem einer Gesunden. Auf ihr Drängen wurde sie 5 Wochen nach der ›Scheinsendung‹ nach Hause entlassen. Der gynäkologische Befund war unverändert, aber die Wassersucht war bis auf geringe Anschwellungen am Fußgelenk verschwunden. (Die Patientin) fühlte sich geheilt. Aber 3 ½ Monate später starb sie an ihrem Krebsleiden.«

⁶² Alles psychisch? Der Einfluß der Seele auf unsere Gesundheit, München 1989, 215.

⁶³ Ebd. 184f. 187. 194. 200.

⁶⁴ Wunderheilungen? Ein Experiment, in: Hippokrates 26 (1955) 577–580.

Wirkliche Heilung trat dagegen bei Patientin 2 ein. Sie »war vor sieben Monaten an einer Vereiterung der Bauchspeicheldrüse schwer operiert worden; zum Skelett abgemagert (... 34 kg), von unendlichen Bauchschmerzen geplagt... Der Darm war völlig verstopft, nur Klistiere förderten kümmerliche Entleerungen. Zeitweise war der Bauch vom Gas wie eine Trommel aufgebläht, Darmsteifungen und Engengeräusche verrieten die Behinderung der Darmbewegungen durch Narbenverwachungen.« Nach der ersten »Scheinsendung« veränderte sich ihr Befinden beinahe schlagartig. Sie stand am gleichen Tag auf, »blieb außer Bett, bedurfte keiner Medikamente mehr, die Stuhl- und Gasabgänge aus dem Darm wurden tags darauf normal, es stellte sich bald ein sehr großer Appetit ein...« Die Patientin war zur Zeit der Abfassung des Berichtes (1955) voll arbeitsfähig. Sie »hat ihr schweres Kranksein mit einer ›Wunderheilung‹ beendet«.

In den beiden folgenden Jahren wiederholte Dr. Rehder das Experiment noch mit drei weiteren Personen. Patientin 5 nach seiner Aufzählung, die immer noch fieberte, nachdem ihr 2 Jahre zuvor eine vereiterte Gallenblase entfernt worden war, verspürte zwar den »Strom« der vorgetäuschten »Sendung« und meinte, ihr sei »ganz leicht und frei zu Mute geworden«. Sie verließ das Bett und erklärte sich »fast gesund«. Aber sie fieberte weiter, und es trat keinerlei Heilung ein.

Guten Erfolg hatte das Verfahren dagegen bei zwei ambulanten Patienten, von denen der erste (Patient 4 nach Rehder) unter chronischer Gallenblasenentzündung, der andere (Patient 6) unter rezidiver Colitis ulcerosa litt. Jedoch endet bei ersterem die Beobachtung drei Wochen nach der ersten Anwendung des »Heilmittels«, während die Behandlung des Letztgenannten im Februar-März 1955 stattfand, demselben Jahr also, in dem der Bericht im Druck erschien, so daß sich in beiden Fällen über die Dauerhaftigkeit der Heilung (die im zweiten Fall den Angaben nach ohnehin keine vollständige war) nichts ausmachen läßt. Zudem ist die Krankheit des Patienten 4 den Medizinern als funktionelle Störung bekannt, deren psychosomatische Heilung oder Besserung geläufig ist; und hinsichtlich des Patienten 6 beweist die beigegebene Krankheitsgeschichte, daß dieser ohnehin auch vorher mal sehr krank, mal mehr oder weniger gesund war.

Besondere Fragen werfen demnach lediglich die Patientinnen 2 und 3 auf. Geht die sehr rasche Beseitigung der Symptome im Fall 3 und die Heilung im Fall 2 über den Rahmen dessen hinaus, was innerhalb der psychosomatischen Medizin ansonsten als Wirkung psychischer Einflußnahme registriert wurde, und kann man deswegen in diesen beiden Fällen wenigstens ansatzweise Parallelen zu Heilungen erblicken, die kirchlich als Wunder anerkannt wurden?

Die Frage ist nicht aus der Luft gegriffen, weil zunächst einmal Rehder selbst eine Gleichstellung der von ihm veranlaßten und beobachteten Heilungen mit den Lourdes-Heilungen nahelegt, indem er berichtet, daß er, um die drei ersten Patientinnen zum Glauben an Dr. Trampplers Heilmethoden zu motivieren, ihnen u. a. auch von den Heilungen in Lourdes gesprochen habe. Zudem haben sich zwei Mediziner, die sich kritisch sowohl mit Lourdes als auch mit Geistheilung befaßt haben, in brieflichem und mündlichem Austausch mit mir im Sinn einer solchen Gleichstellung geäußert. Der eine von ihnen hat mich (1988) gerade zur Erklärung der Lourdes-Hei-

lungen auf das Rehder-Experiment aufmerksam gemacht. H. Schaefer⁶⁵ verzeichnet die Rehder-Heilungen als diejenigen, die den (von F. L. Schleyer⁶⁶ untersuchten) Lourdes-Heilungen am nächsten kommen. Daraus darf man schließen, daß es sich hier um die stärksten Wirkungen handelt, die bisher überhaupt innerhalb der Placebothherapie dokumentiert sind. Wenn demnach deutlich wird, daß die Rehder-Ergebnisse in Wirklichkeit nicht mit den kirchlich als Wunder anerkannten Heilungen auf eine Stufe zu stellen sind, sondern zwischen beiden ein erheblicher Unterschied besteht, darf man mit Recht schlußfolgern, daß dasselbe hinsichtlich aller bisher bekannten Placeboheilungen der Fall ist. Und dies läßt sich m. E. sehr wohl nachweisen.

Zunächst ist ohne weiteres einsichtig, daß vier von den sechs erwähnten Fällen für einen Vergleich mit kirchlich anerkannten Wundern von vorneherein nicht in Frage kommen. Dann aber mutet der undifferenzierte Verweis auf Rehder als »Erklärung« auf Anhieb schon verwunderlich an. Was nun die beiden Restfälle betrifft, handelt es sich in dem einen immerhin um eine, wenn auch spektakuläre, Scheinheilung – wie sie in den Untersuchungen von Lourdes seit Jahrzehnten als Grund dafür erwähnt werden, daß mit der Anerkennung immer längere Zeit gewartet wird. Der andere Fall dagegen betrifft die rasche Behebung eines bedrohlichen postoperativen Zustandes. U. Schaefer⁶⁷, der (nur) die drei ersten der von Rehder berichteten Fälle erwähnt und kritisch untersucht, ist für die Beurteilung des zweiten unter ihnen nicht hilfreich, da er insgesamt von bloßer Besserung spricht, mithin offensichtlich übersehen hat, daß es sich in diesem Fall um Heilung handelt.

Ich habe die Sache Prof. Théodore Kammerer, Straßburg, Mitglied des Internationalen Medizinischen Komitees von Lourdes, vorgelegt, mit der Frage, wie dieses Gremium wohl einer derartigen Heilung gegenüber reagiert hätte, wenn sie ihm zur Beurteilung vorgelegt worden wäre. Seine Antwort: »Die Restsymptome wären von den Experten des Komitees sehr eingehend diskutiert worden. Sie hätten radiologische und biologische Unterlagen verlangt. Denn möglicherweise handelte es sich um die Fortdauer rein funktioneller Störungen, nachdem die ursprüngliche Ursache behoben war. Sofern eine solche Deutung nicht formell hätte ausgeschlossen werden können, hätte das Komitee den Fall verworfen«⁶⁸. Noch dezidierter äußerte sich im selben Sinn in einem mündlichen Austausch eine Medizinprofessorin, die im Gegensatz zu den Genannten den kirchlich anerkannten Wunderheilungen sehr kritisch gegenübersteht. Für sie galt es als ausgemacht und nicht bloß möglich, daß im Fall 2 von Rehder die organische Ursache des Krankseins dank der Operation behoben war und die Patientin zur Überwindung der zurückbleibenden, allerdings lebensbedrohenden funktionellen Störungen nur noch eines wirksamen Anstoßes bedurfte, der ihr dann im Rehder-Experiment geboten worden sei.

⁶⁵ Dein Glaube hat dich gesund gemacht (Herderbücherei 1087), Freiburg 1984, 32.

⁶⁶ Die Heilungen von Lourdes. Eine kritische Untersuchung, Bonn 1949.

⁶⁷ Zur Bedeutung des unspezifischen Effektes diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen unter besonderer Berücksichtigung unkonventioneller Verfahren, Dissertation, Universität Marburg, Marburg 1988, 38.

⁶⁸ Brief vom 3. 11. 1989.

Somit müssen wir schlußfolgern: Auch im zweiten Fall des Rehder-Experiments ist nicht erwiesen, daß es sich um eine Heilung von der Art der kirchlich anerkannten Wunder handelt. Auch der Gegenbeweis läßt sich nicht führen, da die von Prof. Kammerer genannten Unterlagen fehlen. In allen anderen Fällen bei Rehder ist es erwiesen, daß es sich nicht um eine Heilung dieser Art handelt.

Der bereits zitierte H. Schaefer setzt an anderer Stelle, nach einer sehr oberflächlichen und fehlerhaften Wiedergabe der Rehder-Heilungen⁶⁹, die von letzterem berichtete Besserung der Krebspatientin gleich mit der von Alexis Carrel⁷⁰ in Lourdes beobachteten plötzlichen Heilung einer Bauchfelltuberkulose (23) – obwohl Rehder ausdrücklich erklärt, daß es sich in diesem Fall um eine Scheinheilung handelte und die Patientin dreieinhalb Monate später ihrem Krebsleiden erlegen ist. Der Unterschied zwischen den beiden Ereignissen ist demnach kein geringerer als der zwischen echter Heilung und deren ohnmächtiger Imitation.

Das hindert nicht, daß der genannte Autor auch innerhalb von katholischen Vortragsreihen und Sammelwerken dieselben Ansichten verbreiten darf, einschließlich der Behauptung, in Lourdes genau wie bei Rehder setze der Heilerfolg den »bedingungslosen Glauben« des Patienten »an seine Verwirklichung voraus ... Zur Verwirklichung dieser Erwartung verhilft ihm die Hoffnung, die ihn blitzartig mit der Gewißheit überfallen mag, daß jetzt, in einem begnadeten Augenblick, die Erfüllung kommt. In der Regel wird es aber (in Lourdes) wie im Hamburger Experiment zugehen: Die Erwartung, daß es besser wird, führt in kleinen Schritten zur Besserung oder gar zur Gesundheit«⁷¹.

Mit den Fakten hat dies so gut wie nichts zu tun. Im Rehder-Experiment führte das Ganze in den medizinisch sicher aussichtslosen Fällen allenfalls zu bloßen Scheinheilungen. In Lourdes geschahen echte und dauerhafte Heilungen von unheilbaren organischen Krankheiten auch an Patienten, bei denen das Fehlen einer entsprechenden Erwartungshaltung ausdrücklich bezeugt ist, wie bei Abbé Fiamma, der erklärte: »Mein Erzbischof will, daß ich nach Lourdes gehe. Ich gehorche ihm zwar, aber ich gehe hin ohne Vertrauen auf eine Heilung«⁷². Jeanne Fretel wurde im bewußtlosen Zustand nach Lourdes gebracht und merkte erst im Augenblick der Heilung, daß sie dort war. Paul Pellegrin wurde während der Heimfahrt geheilt und stellte dies erst fest, als er sich im Krankenhaus seines Heimatortes die gewohnte Injektion geben lassen wollte. Ebenso wurde Marie Bigot im Zug während der Rückfahrt geheilt, nachts um zwei, während alles schlief und niemand laut betete oder irgendetwas suggerierte. Auch die Heilung von Lydie Brosse geschah auf der Rückfahrt, in der Nähe von Toulouse, so daß die Krankenschwestern mit Tragbahre im Heimatbahnhof

⁶⁹ Medizin und Religion in ihrer Wechselwirkung, in: W. Böhme (Hg.), Religion und Gesundheit (Herrenalber Texte 68), Karlsruhe 1986, 9–26 (13).

⁷⁰ Le voyage de Lourdes, Paris 1949; dt.: Das Wunder von Lourdes, Stuttgart 1951. Zusätzliche Bezeugung dieser Heilung und ihrer Dauerhaftigkeit bei P. Lassieur, Les Evangiles sont-ils menteurs? Des miracles du Christ à ceux des temps modernes, Paris/Montréal 1991, 113–115.

⁷¹ Der natürliche Zusammenhang von Gesundheit und Gläubigkeit, in: W. Beinert (Hg.), Hilft Glaube heilen? (Schriften der Kath. Akademie in Bayern 119), Düsseldorf 1985, 86–117; Hervorhebung im Text.

⁷² R. Le Bec, Die großen Heilungen von Lourdes in ärztlichem Urteil (Raisons médicales de croire au miracle), dt. Wiesbaden 1953, 183.

Saint-Raphaël nicht mehr abbestellt werden konnten. Dr. A. Olivieri, der dies dokumentiert⁷³, hebt bei seiner Berichterstattung das Fehlen von Heilungserwartung oder Erregung mehrfach hervor. Eine Heilung *gegen* den Willen des Interessenten, mit einer einsichtigen Begründung von dessen Seite, innerhalb der Akten eines Heiligsprechungsprozesses, führt W. Schamoni⁷⁴ an.

Wer die entsprechenden Bezeugungen als Falschaussagen hinstellen will, müßte dafür Gründe anführen. Sie wie Schaefer einfach ignorieren und ohne nähere Untersuchung, vom Rehder-Experiment ausgehend, mutmaßen, wie es in Lourdes gewesen sein »mag« oder »wird«, ist törichtes Gerede und keine Wissenschaft. Eine solche Haltung ist im übrigen keineswegs neu. Genau so machte es Ende des 19. Jh. bereits Prof. Charcot, indem er hinsichtlich der von den Jansenisten behaupteten Wunderheilung von Fräulein Coirin am Grab des Diakons François Pâris 1731 nachwies, daß es sich um eine durch Suggestion verursachte progressive Heilung einer Nervenkranken gehandelt hatte⁷⁵; indem er seinerseits ebenfalls gläubige Patienten mit Krankheiten nervösen Ursprungs erfolgreich anleitete, durch Gebet zu Maria Heilung zu suchen – und aufgrund dessen behauptete, die Heilungen von Lourdes seien auf dieselbe Weise zu erklären, eine Untersuchung derselben jedoch ablehnte⁷⁶. Die Bestreiter des Wunders haben demnach seit 100 Jahren nichts Neues vorgebracht. Die Kontinuität ihrer Aussagen zeugt eindeutig zugunsten des Wunders. Für die psychogenen Heilungen von Charcot bis Rehder und darüber hinaus, zu denen keine einzige dauerhafte Heilung einer nachweislich schwerwiegenden organischen Krankheit gehört, bedurfte es einer starken psychischen Beeinflussung und eines starken Glaubens der Patienten an ihre Heilung. Für die von Ärzten immer wieder bezeugten dauerhaften Heilungen schwerwiegender organischer Krankheiten im katholischen Raum ist eine solche Erwartungshaltung den Quellen zufolge offensichtlich nicht erforderlich. Die Gleichsetzung dieser Heilungen mit den Suggestionstheilungen wie bei Charcot und Rehder wird allein auch dadurch ad absurdum geführt, daß, sollte sie berechtigt sein, dieselbe Suggestionskraft um so mehr bei den Geistheilern und den freikirchlichen Evangelisten wirken müßte, weil dort die Einrede, auch auf der Grundlage religiöser Gedanken und Gefühle, weitaus systematischer und wirksamer praktiziert wird als im katholischen Raum.

Demnach ergibt sich, daß die kirchlich als Wunder anerkannten Heilungen sich wesentlich von den nichtkonventionellen Heilungen unterscheiden, die bei den genannten Evangelisten und im außerreligiösen Kontext nachgewiesen sind. Ob bei der kirchlichen Überprüfung – trotz Mitwirkung von Spitzenfachleuten – in jedem Fall die erforderliche kritische Sorgfalt angewandt wurde, ist eine andere Frage, der an anderer Stelle nachzugehen bleibt.

⁷³ A. Olivieri, *Y a-t-il encore des miracles à Lourdes? 30 dossiers de guérisons (1949–1971)*, 3. durchgesehene u. überarb. Aufl., Paris/Lourdes 1972, 64. 110. 152f. 170f.

⁷⁴ Wunder sind Tatsachen. Eine Dokumentation aus Heiligsprechungsakten, Würzburg/Stein am Rhein/Linz 3 1976, 56.

⁷⁵ Vgl. Le Bec (Anm. 72), 110f.

⁷⁶ Ebd., 112.